

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsvorkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Redakteur: Dr. Emil Beyer. Druck und Abdruck der Herausgeber:
Für das Heft: Ludwig Hartmann. Drucks & Reichardt in Dresden. Heinrich Pohlenk in Dresden.

Koppel & Co.,
Bankgeschäft,
Schloss-Straße 14,
gegenüber der Sporerstraße.

An- und Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe,
Actionen etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche
Controle der Verloosung aller Wertpapiere. Alles auch
auf brieflichem Wege. Domicilsteile für Wechsel.

Rudolf Beyer,
Johannes-Allee Nr. 7,
neben Café König.

Tapeten und Fenster-Rouleaux
reichhaltigste Auswahl gewöhnlicher, als auch feiner Sachen
Jeden Genres zu den billigsten Preisen.
Tapeten-Rest von 5 bis 18 Stück. Proben nach ansatzes franco.

Mr. 266. 24. Jahrg. 1879.

Witterungsaussichten: Veränderlich, wolkig oder neblig, meist trocken.

Dresden, Dienstag, 23. September.

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten“ bitten wir, das Abonnement für das vierte Quartal 1879 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Sämtliche Postanstalten des deutschen Reichs und Auslands nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

In Dresden abonniert man (incl. Bringerlohn) vierjährlich mit 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten in Sachsen mit 2 Mark 75 Pf.

Expedition der Dresdner Nachrichten, Marienstr. 13.

Politisch.

Dem am Sonntag Nachmittag in Wien eingetroffenen Fürsten Bismarck widmen die Morgenblätter der Kaiserstadt an der Donau die freundlichsten Venkovmungungsgrüße. Was Bismarck im Bogen Österreich zugefügt, ist vergeben; man fühlt sich aller Sorge um die Christen und Griechen Österreichs entlastet, wenn man sich nunmehr der Freundschaft dieses Staatsmannes für das Donaureich versichert weiß und man blüht gehobnen Haupts nach Dem, was auch die Zukunft bringen möge. Die Wiener Bevölkerung macht ungefähr den geistigen Entwicklungsprozess des Sohnes der Maria Theresia durch. Kaiser Joseph II. begeisterte sich in ähnlicher Weise für Friedrich II., den Urheber des siebenjährigen Krieges, den Erbauer Schlesiens und den grausamen persönlichen Feind seiner Mutter. Nunächst wird Fürst Bismarck von der schauspielerischen, sensationsbedürftigen Bevölkerung Wien wieder so angestaut werden, wie 1864, wo er, nach seinem eigenen Briefe an seine Schwester, in Wien „von den Leuten betrachtet wurde wie ein neues Röpfer für den Biologischen Garten“. Über seine Anwesenheit in Wien hat sich sofort ein Heucheleienschwarm von politischen Mußmachern verbreitet: ein Schu- und Treubündnis zwischen Österreich und Deutschland, Erleichterung des Rücktritts Andrássy's, Warnung des Grafen Taaffe vor den Slaven, neuer Handelsvertrag — diese Schlagworte schwirren in unzähligen Varianten über dem Donaureich des deutschen Kanzlers. Lasse man sich daran genügen, daß naturgemäß die ganze politische Lage Europas den Gegentand seiner Verhandlungen in Wien bilden wird und daß nach der Entwicklung der Dinge Fürst Bismarck nochwendig der Freund Österreichs sein muß. Dies bedingt freilich eine vollständige Frontvereinigung der Bismarckschen Politik; nicht freie Wahl, sondern eiserne Notwendigkeit zwinge den ehemaligen Kanzer dazu, sich der Stützen vorhandenen und von Millionen Deutschen immer verlangten Freundschaft Österreichs zu vergewissern. Beide Reiche, im Norden gestützt auf England, im Süden nicht ohne den Beistand der Türkei, bilden in Zukunft einen quer über den Continent liegenden Schutzwall des Friedens, unübersteiglich für die Erwerbungspolitik der Russen und auch ein Stollwerk gegen etwaige Revanchegelüste der Franzosen. Das Vertrauen Bismarck's auf Russland wurde getäuscht, in Frankreich steht er ein unüberwindliches Misstrauen — Österreich scheint ihm verlässlich und darin irrte er nicht. Daß der dreitägige Aufenthalt Bismarck's dem Weltsturm zu Gute kommen möge, ist der aufrichtige Wunsch des Volks.

Sei er in diesem Streben glücklicher, als er es bei seinem letzten Aufenthalt in Wien 1873 war! Damals, angesichts des von Monat zu Monat erwarteten Todes Pius IX., trachtete Bismarck nach einer internationalen Staaten-Allianz gegen die „Schwarze Internationale“. Die bevorstehende Papstwahl schien eine gemeinsame Operation der Staaten gegen die Übergänge der Kirchengewalt zu erfordern. Der Kulturmampf wütete in Preußen auf der ganzen Linie. Österreich lehnte damals die Verpfändung des Friedens, freundlich aber entschieden ab. Bismarck ging unverrichteter Sache von Wien. Jetzt lebt er dahin zurück, nachdem soeben von ihm in Gastein der preußische Kulturmampf beigelegt wurde. So wenig man von den Einzelheiten dieses Friedensschlusses zwischen Papst und preußischem Staate unterrichtet ist, so weiß doch Jedermann, daß der Staat nicht als Sieger aus ihm hervorging. Davor lebt ein Schreiber, das der frühere Generalstabchef im Kulturmampf, Dr. Fall, soeben veröffentlicht, ein nur zu bereites Zeugnis ab. Wenn ein Mann, wie die bisherige treueste Stütze der Bismarckschen Kirchenpolitik, Dr. Fall, soeben kann: „Bismarck geht sicher nicht nach Canossa, wenn er es vermeiden kann und er vermag ja viel zu vermeiden“, so hört Jedermann aus diesem Schreiber rechtmäßiger Resignation die schwer Sorge Fall's heraus, daß sein bisheriger Herr und Meister diesen Gang doch nicht vermeiden könne. Auch über Gastein kann man ja nach Canossa gelangen. Fall schreibt trocken: „er trage wirkliche Sorge um das Unterrichtswesen.“ Der kritischen Reaktion „stehe kein Geist in Preußen hindernd im Wege, in Preußen entscheide über den Geist, in dem das Unterrichtswesen geleitet wird, nur die Verwaltung.“ Sehr wahr, leider völlig wahr, nur zu wahr! Schärfer kann aber niemand über die ganze amtliche Wirkungsweise, sondern auf dem bloßen Verwaltungsweg? Alle Minister, das wußte er, hatte er nicht das ewige Leben. Seine Pflicht war es, gesetzgemäßige Einrichtungen zu treffen, die sein Nachfolger nicht über den Haufen werfen konnte, nämlich daß die Oberaufsicht des Staats über die Schule den vom Staate ernannten, pädagogisch befähigten Schulinspektoren und nicht Männern übertragen werde, die, wenn heute ein liberaler Wind weht, gegen die Übergänge der katholischen und lutherischen Kirche auf den Unterricht auftreten und morgen, wenn sich das Blättern gewendet, in's Horn der Kirchen vorausnehmen.

lichen Reaktion blasen. Mittels eines ministeriellen Befehls beschließt Fall Duhende von Priestern aus der Schulauflösung hinaus, mittels eines Eintauchens in das früher Fall'sche Tintenfass ruft sie Buttkammer wieder zurück. Ein Mann, der sich um seine Verdienste um das Schulwesen so feiern läßt wie Fall, hätte die Schule vor dem Schluß eines solchen Schwantests bewahren sollen. Fall hat eben versäumt, ein Schulgesetz fertig zu bringen, wie das, dessen sich Sachsen erfreut, wos nach nicht die Kirche, sondern die Staatsgewalt die Oberaufsicht über die Schule von geschäftswegen und nur noch pädagogischen Gründen ausübt und der Kirche nur die berichtigte Beaufsichtigung des Religionsunterrichts in einer vom Staat geschicklich geordneten Weise verbleibt. Kein Wechsel im sächsischen Kultusministerium kann diese für den wahren Fortschritt des Schulwesens erforderliche Einrichtung bei uns beseitigen; hierzu bedarf es der Zustimmung des Landtages. Daß Fall nichts that, etwas Den üblichen in Preußen herbeizuführen, das fällt ihm jetzt nachträglich mit Gentlerlast auf sein kulturmampferisches Gewissen, aber seine Angaben kommen zu spät. Er hat seine Zeit nicht benutzt und, wie trübli Blicke er auch auf die preußische Volksschule der nächsten Zeit blicken mag, er selber kann sich als wahrheitsliebender Mann nur zurufen: Du hast's gewollt!

Die Judenfrage in Rumänien rückt nicht von der Stelle. Die Meinung vieler Deputierten, daß man den Juden die Naturalisation als Rumänen überhaupt verweigern sollte, gewinnt — sie ist etwas Den üblichen in Preußen herbeizuführen, das fällt ihm jetzt nachträglich mit Gentlerlast auf sein kulturmampferisches Gewissen, aber seine Angaben kommen zu spät. Er hat seine Zeit nicht benutzt und, wie trübli Blicke er auch auf die preußische Volksschule der nächsten Zeit blicken mag, er selber kann sich als wahrheitsliebender Mann nur zurufen: Du hast's gewollt!

Das Rukland in die rumänische Judenfrage sich, ganz und gar nicht einmengen. „Wir haben selbst unsere Juden“, soll man soeben eine Mahnende Stelle gesetzt haben, „hente sind wir die Sieger gewesen, morgen können wir einmal die Besiegten sein. Da wird Europa herbeiformen und und auch Rumänien diktieren, wie auch Rumänien. Wie müssen uns also nicht in Eure Juden. Allein — den Berliner Vertrag und dessen Durchführung werden wir auch der rumänischen Judenfrage gegenüber hand in Hand mit den übrigen Signaturmächten rezipieren.“

Mit dieser Ansicht Ruklands kann man sich nur einverstanden erklären. Jedes Land hat seine eigenen Juden und die Unterordnung der christlichen Mehrheit unter die Gedanke der jüdischen Minorität macht bereits jetzt schon nicht bloss der darunter lebenden Bevölkerung, sondern auch den Staatslenkern große Kopfschmerzen. Jedenfalls ist kein Grund vorhanden, daß sich Rukland darüber echauffire, wenn Rumänien seine Juden sich eben nicht zu Kopfe machen lassen will. Es gibt dazu 3 Wege. Der radikalste geht dahin, man gibt den Juden in Rumänien die Bürgerrechte überhaupt nicht oder, wenn dies nicht mehr möglich, so gewährt man sie nur an 945 Juden, die sich der Bezeichnung der rumänischen Bürgerrechte besonders würdig erwiesen haben. Es ist die Adoption auf Grund einer Liste und ein Alt hochherziger Gnade. Über aber — und darauf drängt die ganze Judenpresse Europas, man adoptiert die Juden nach gewissen Kategorien. Das führt aber, wie die Rumänen befürchten, zur Verjugung ihres Landes. Welchen Weg man aber wähle, Deutschland hat keine Ursache, sich um die Juden in Rumänien zu kümmern.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 22. September. Gegenüber der Verständigung eines französischen Blattes hebt die „Norddeutsche“ hervor, daß die deutsche Presse durchaus entsprechend den fortsetzenden Beziehungen Deutschlands und Frankreichs überall in freundlichster Weise aus und über Frankreich sich äußere und den Staaten, welche die gegenwärtige französische Regierung um die Rückhaltung guter nachbarlicher Beziehungen sich erworben, gehörige Anerkennung zolle.

Berlin, 22. September. Wie die „Norddeutsche“ hält, wird die Beurteilung des Kaisers in Meg durch Specialgelände der Nachbarländer mit Absicht auf die nur kurz bestehende, durch militärische Obliegenheiten ausgeführte Dauer des Kaiserlichen Aufenthalts in Meg auf Wunsch des Kaisers diesmal unterscheiden.

Locales und Sächsisches.

— Ihre Majestät die Königin Karola, welche am Sonnabend Vormittag in Lehmn einztrat, begab sich von da über Lichtenwitz nach Moritzburg, in welch nächstliegenden Dorf sie ihre Jugend verbracht hatte. Die liebe Frau wird dort bis zum Dienstag verbleiben, dann die großartige Mitrovitsche Familie in Solowitz besuchen und am Mittwoch zu ihrem erlauchten Gemahlt nach Wien reisen. S. M. der König ist von den neuzeitlichen Jagden, die bei herrlichem Wetter vor sich gingen und einen reichen Ertrag liefertern, am Sonntag in Wien eingetroffen.

Der Präsident des Reichsgerichts, wiss. Geh. Rath Dr. Vater, das Großkreuz des Albrechtsordens erhalten.

— Der seit Ende Juni emeritierte Auctor Casper zu Dohna hat das Verdienstkreuz erhalten. Als Amtsnachfolger ist der blättertige Auctor Müller ernannt worden.

— Wie das „Dr. Journ.“ mittheilt, wurden am Sonnabend der Präsident des Künft. Oberlandesgerichts Dr. v. Weber und die Präsidenten der Künft. Landgerichte, die sächs. Appellationsgerichtsdirektoren Geh. Justizrat Wedder, Appellationsrat Dr. Seifert und Dr. Böckeler. Der Appellationsrat Dr. Danner und die Appellationsräte von Koppens, Werner und Kreisledien mit ihren neuen Aemtern vereidigt; Baudamittag waren die benannten und der Senatorpräsident des Künft. Oberlandesgerichts sowie die Räte des Ministeriums bei S. E. dem Justizminister zum Diner geladen.

— Mitte dieser Woche trifft die Militär-Oberkommandanten-Kommission, bestehend aus dem General des Barres, den Professoren Holze, Gallenkamp und Böckeler, aus Berlin hier ein, um den 14 Abgeordneten, welche sich in der renommierten Militärbildungsanstalt des Generals Oberleutnant Breuer zum Offiziers-Corps vorbereitet haben, die mündlichen Prüfungen vorzunehmen.

Bezirks werden Montags bis 10 Uhr abgenommen, Samstag bis Mittag 12 Uhr. Dienstag nur an Wochenenden. — Moiseggasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einzigen Unterkunft kostet 15 Thlr. Einzelzimm. 12 Thlr. — Eine Sonnentaxe für das nächste Jahr ist nicht gesetzt. — Ruhende Menschen-Mietpreise von uns unbekannten Personen nach Beratung interessanter nur gegen Vermietungen oder Verkäufe. — Einzelzimm. oder Wohnungsbau. — Einzelzimm. folgen 15 Thlr. Unterkunft für die Montags-Nummern oder nach einem Beitrag die Zimm. zelle 20 Thlr.

Eine Sonnentaxe für das nächste Jahr ist nicht gesetzt. — Ruhende Menschen-Mietpreise von uns unbekannten Personen nach Beratung interessanter nur gegen Vermietungen oder Verkäufe. — Einzelzimm. oder Wohnungsbau. — Einzelzimm. folgen 15 Thlr. Unterkunft für die Montags-Nummern oder nach einem Beitrag die Zimm. zelle 20 Thlr.

Tapeten und Fenster-Rouleaux
reichhaltigste Auswahl gewöhnlicher, als auch feiner Sachen
Jeden Genres zu den billigsten Preisen.
Tapeten-Rest von 5 bis 18 Stück. Proben nach ansatzes franco.